

Si proche, si loin – Verdichtung des Moments oder Umherschweifen zwischen nah und fern

Dicht an den Rand des Bildrechtecks gedrängt, umkreisen schwarze mit dem Pinsel gezogene Linien ein silbrig glänzendes, bis auf wenige Linien leer erscheinendes Feld. Erst auf den zweiten Blick tauchen weitere darunterliegende Zeichnungen auf: sich wellenförmig ausbreitende Kreise, deren Zentren übermalte weisse Rechtecke bilden und durch Doppellinien miteinander verbunden sind. Die Rechtecke erscheinen wie Widerstände in einem Schaltkreis, die Kreise wie davon ausgehende Wellen oder Energiefelder. [\[Bildverweis\]](#) Bei einem anderen Gemälde strömen aus einem schwarzen schräg ins Bild geschobenen Rechteck Linien zu allen Seiten aus und treffen am oberen und unteren Rand auf ein anderes sich verzweigendes Liniensystem. Unter den schwarz-weißen Strukturen scheinen Farbnuancen auf. Zusammen mit der Aufteilung des Bildes machen diese auf verschiedene Aufzeichnungssysteme, ja Bildschichten aufmerksam. [\[Bildverweis\]](#)

Nicht Gewohnheit, sondern aufmerksames Anwesendsein lässt Wahrnehmung zu, sinnliche Impressionen von Aussen und von Innen. Auf subjektiven Erfahrungen und der Reflexion darüber beruht mein Weltbild, mein Weltverständnis. Bewusstsein, dass es keine Objektivität gibt. Mein Erleben und mein Denken formen mich und meine Wirklichkeit.¹

Die beiden erwähnten Gemälde zeigen beispielhaft den zeichnerischen Impetus im malerischen Werk von Anna Margrit Annen, der in dieser Werkserie um 2013/14 durch die Tendenz zum Schwarzweiss zusätzlich unterstrichen wird. Die Linien zeugen durch ihren vom Pinsel bewegten geradezu wackeligen Strich von einer Flüchtigkeit oder Bewegtheit beim Aufzeichnen. Sie gleichen persönlichen Notizen, die normalerweise eher auf ein kleines Stück Papier, denn auf eine grosse Leinwand gezeichnet werden. Was zeichnet die Künstlerin auf? Es sind Wege, Verbindungen, Verzweigungen und Kreuzungen. Hinzu treten Einfärbungen von Bildzonen, farbig gezogene Linien mit Tropfspuren oder wolkenartig übermalte Partien. Mal erinnert die Struktur mehr an einen Schaltkreis, mal an Nervenbahnen oder an ein Stadtnetz.

Die systemartigen Aufzeichnungen lassen sich nicht fassen. Sie unterscheiden sich von Notationen, welche mit vereinbarten Zeichen wie etwa einem Notensystem Dinge und Bewegungsverläufe festhalten und wiedergeben, und doch gleichen sie diesen insofern sie aktuelle Situationen aufzunehmen scheinen. Im Umkreisen oder auch Herausströmen differenzieren sich die Linien und widerspiegeln so sich wiederholende Handlungen oder Bewegungen. Gleichsam der sich addierenden Linien wird die Aufzeichnung von Momenten bei längerem Betrachten der Bilder als Ablagerung in der Zeit wahrgenommen: aus dem Weiss treten Nuancen von Farbe und weitere Zeichnungen hervor. Ausserdem werden provisorisch übermalte Stellen oder wolkenartig mehrfach mit Farbe überdeckte Zeichnungen in das Ganze der Bilder integriert.

Die Bewegtheit der Linien und die mehrfach übermalten Flächen sind charakteristisch für die Gemälde von Anna Margrit Annen. Sie zeugen vom Entstehungsprozess und tragen zur Intensität der Bilder bei. Mit der Schichtung verdichten sich die Momentaufnahmen, welche nach und nach bei der Betrachtung wieder auftauchen. Wir haben es mit möglichen, sich in der Zeit bewegenden Bildern zu tun.

Gehen – Aufzeichnen von Momenten

Ich erobere den Raum durch Gehen. Gehen ergibt eine Vergangenheit, eine Gegenwart und eine Zukunft. Der Weg verbindet die Zeit. Auf dem Weg gibt es Orte und Stellen von Bedeutung. Ich markiere sie.ⁱⁱ

In der grossen unmittelbar vor den beschriebenen Gemälden in Paris und Berlin entstandenen Zeichnung «Plan» (2013) [Bildverweis] wird das Aufzeichnen von Wegen und Strassen explizit. Die mit Filzstift auf einzelnen Doppelseiten eines DIN A5-Zeichenhefts gezogenen Wege verbinden sich über die Einzelblätter hinaus, die provisorisch mit wenigen Klebstreifen zusammengeheftet sind. Wie eine aufgefaltete Karte liegt die Zeichnung vor uns. Und doch scheint es keine kohärente Stadtlandschaft mit einem klaren Zentrum oder mehreren Zentren zu sein. Die Verortung von oben und unten, von Norden und Süden fehlt. Welche Wege hier zu einer grossen Landkarte verbunden sind, bleibt unklar: Sind es Wege, welche die Künstlerin gegangen ist, sind es Aufzeichnungen von existierenden Wegen oder eines fiktiven Strassengefüges?

Die Karte von Anna Margrit Annen erinnert mich an die Praxis «la dérive» der Situationisten Ende 1950 in Paris. Sie suchten durch das Umherschweifen, aufgrund von persönlichen und emotionalen Motiven, ohne Orientierungsvorlagen wie beispielsweise eines Stadtplans die Stadt oder Quartiere zu erkunden. Es ging auch darum, vorgegebene Strukturen wie den Arbeitsalltag oder Wege des Konsums hinter sich zu lassen und den eigenen Gefühlen folgend umherzutreiben.ⁱⁱⁱ Die Wahrnehmung der Stadt auf einer affektiven individuellen Ebene wurde auch als «psychogéographie» verstanden und in Verbindung mit der «carte de tendres» des 17. Jahrhunderts gelesen.

Das Gehen, die Wahrnehmung von Momenten und deren Aufzeichnung in Form von Wegen oder Karten kann sowohl auf die zu einem Ganzen zusammengefügteten Einzelblätter als auch auf andere Installationen von Anna Margrit Annen bezogen werden. Ebenso entspricht das Aufheben von Zentren, von vorgefassten Zielen und Wertigkeiten ihrer künstlerischen Tätigkeit. Auch in früheren Installationen wie beispielsweise «hellblau ist dabei» von 2000 und «gehen» von 2002 beruht die Anordnung von Zeichnungen, Videos und Objekten auf einer netzartigen, auf Gleichheit basierenden Struktur. Während in der Installation in der Kunsthalle Will die auf Monitoren gezeigten Videos, die Objekte und Leuchtstoffröhren über Kabel lose miteinander verbunden waren [Bildverweis], reichten sich Fotografien, Zeichnungen, Zahlenreihen, Postkarten in ein auf die Wand der Galerie Josephski-Neukum in München gezeichnetes Wegesystem ein [Bildverweis]. Diese sich über die Wände aufspannende Zeichnung von Wegen findet sich gleichsam in der ausführlich beschriebenen Gemäldegruppe sowie in den neuerdings in leerstehenden Räumen stattfindenden Zeichnungen auf Zeit. In ihrer Zwischennutzung werden die Räume durch die Aufzeichnungen von Karten oder einfachen Verbindungslinien und Knotenpunkten neu- oder gar umgeschrieben [Bildverweis]. Auch die Zusammenführung der Einzelblätter zu einer grossen Stadt- oder Wegelandschaft kann ebenfalls als Neuordnung, aber auch ganz einfach als ein Verbinden von Orten, als ein Aufzeichnen in der Zeit verstanden werden.

Finden, was ist – ohne Anfang und Ende

*Nicht forschen und suchen, sondern ohne Vorstellung entdecken, was ist.
Nicht sammeln und bleiben und horten. Nomadin sein. Langsam weiter gehen. Finden.
Wach, offen, beweglich sein. Der Tag ist neu, jeder Ort ein anderer.^{iv}*

Die Gemälde und Zeichnungen von Anna Margrit Annen ermöglichen in den Wegen als Verbindung von Orten oder in der Schichtung von Ebenen, im Akkumulieren von Aufzeichnungen eine Erfahrung von Zeit, während Video explizit als Zeit-Medium gilt. Doch die Videoarbeiten von Anna Margrit Annen durchlaufen nicht im eigentlichen Sinn Zeit, sie zeigen keinen Ablauf mit einem Anfang und einem Schluss. Vielmehr filmt die Künstlerin kurze Sequenzen, die meist ohne Bearbeitung und ohne Schnitt 1:1 wiederholt werden. Die kurzen aufgenommenen Momente verdichten sich in ihrer unendlichen Wiederholung zu einem Zustand.

Ein gutes Beispiel dafür bilden die zwei einander im Benzeholz Raum für zeitgenössische Kunst Meggen gegenüber gestellte Szenen einer Grossstadt: Die eine zeigt ein in sich leicht bewegtes und oszillierendes Bild einer Dachlandschaft und die andere ein Gewimmel auf der Strasse, aufgenommen mit Ton inmitten von Menschen und Verkehr an einer Kreuzung [\[Bildverweis\]](#). Auch wenn wir wissen, dass die Aufnahmen in Paris entstanden sind, spielt es für das Begreifen der Videos keine Rolle, woher die Bilder stammen. «si proche, si loin» (so nah und doch so fern) bildete den Titel der Ausstellung und bezeichnet zusammen mit einem dritten Video, das die Künstlerin beim Zeichnen von Stadtplänen zeigt, eine Trilogie. Zum einen bezieht sich der Titel auf die Kreuzung bei Château-Rouge, die genauso gut auch irgendwo in Afrika sein könnte. Zum anderen sind die Bilder uns nahe, sie kommen uns bekannt vor, ohne dass wir den Ort kennen: die Dichte und Hektik inmitten der Strassen und die Erhabenheit und Ruhe einer Stadtlandschaft, kaum steigt man ein paar Stockwerke weit in die Höhe.

In den Videos von Anna Margrit Annen zeigt sich etwas grundlegend Menschliches, etwas aus unserer Umgebung, etwas von Welt. Obwohl die Videos Bewegung und damit auch Veränderung zeigen, richten sich die Handlungen nicht auf ein Ziel aus. Dieser Umgang mit Bewegung wird in einem anderen Beispiel noch deutlicher. In «Spiel» liegt die Betonung zwar auf dem Würfeln der wechselweise im Bild auftauchenden Hände, zugleich wird der Ablauf der Handlung von einer Art Stillleben begleitet, dem Setting von zwei Gläsern Wasser auf einer karierten Tischdecke [\[Bildverweis\]](#). Die sich wiederholende Bewegung wird zusammen mit dem gewählten Bildausschnitt zu einer exemplarischen Handlung des Spiels. Der Kulturwissenschaftler Johan Huizinga hat in *Homo Ludens* das Spiel als freiwillige Handlung oder Beschäftigung charakterisiert, welche „ihr Ziel in sich selber hat und begleitet wird von einem Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusstsein des ‚Andersseins‘ als das ‚gewöhnliche Leben‘.“^v

Da komme ich wieder auf die Situationisten zurück. Obwohl die Künstlerin diese Gruppierung und deren Praxis nicht gekannt hat, finden sich einige Parallelen in ihrer künstlerischen Tätigkeit – sei es nun Video, Malerei, Zeichnung oder Installation – wie sich unvoreingenommen einer Situation aussetzen, durch die Stadt streifen und Videosequenzen finden, ohne Ort und Zeit. Dieses gleich einer Nomadin aus dem

Moment heraus zu arbeiten, sich ohne Ziel, aber bewusst treiben zu lassen, zeigt sich auch sehr schön an der Entstehung ihrer Gemälden. Die Künstlerin setzt ihre Striche oder ihre Farbflächen ohne zu wissen, wie das Bild am Schluss aussehen soll oder wohin das Bild geht. Sie lässt sich vom Moment leiten. Sie zeichnet und malt, bis sich das Bild durch seine Schichten verdichtet hat. Anfang und Ende sind ungewiss und doch entsteht eine Intensität menschlichen Daseins.

ⁱ Aus der Notiz von Anna Margrit Annen: «was ist», 2010.

ⁱⁱ Aus der Notiz von Anna Margrit Annen: «Beim Gehen im Raum», 2001.

ⁱⁱⁱ Mit dieser Theorie suchte Guy Debord Alternativen für die Stadtplanung, welche die individuellen Bedürfnisse reflektierte, jenseits des auf Funktion hin gesteuerten Alltags, der sich zwischen dem Zuhause und Arbeitstelle bewegt. Einzelpersonen oder Gruppen zeichneten ihre Wege auf, die teilweise wieder Grundlage für weitere Erkundungen boten. Guy Debord, «Théorie de la dérive», *Les Lèvres nues*, no 9, décembre 1956. «La dérive» ist zu übersetzen mit dem Abdriften der Kontinentalplatten oder Verschiebung des Kurses, der Zeit etc. Die Redewendung «être à la dérive» bezeichnet «orientierungslos sein».

^{iv} Aus der Notiz von Anna Margrit Annen: «was ist», 2010.

^v Johan Huizinga: *Homo Ludens*, 1938/1991, S. 37.